

La corona

Festa teatrale
von Christoph Willibald Gluck

Libretto
Pietro Metastasio

Aufführung vom 23. Oktober 2014
Großes Studio
Universität Mozarteum
Mirabellplatz 1

Mitwirkende

Atalanta Meleagro Climene Asteria	Laila Cathleen Neuman (<i>als Gast</i>) Aleksandra Raszynska (<i>Gesangsklasse Bernd Valentin</i>) Christina Holowati (<i>Gesangsklasse Michèle Crider</i>) Johanna Kapelari (<i>Gesangsklasse Christoph Strehl</i>)
Continuo	Agata Meissner, Cembalo (<i>Klasse Florian Birsak</i>) Dylan Baraldi, Violoncello (<i>Klasse Enrico Bronzi</i>)
Einstudierung	Theresa McDougall-Oeser, Andrea Strobl, Almira Kreimel
Italienisch Coaching	Helga Jungwirth
Technische Leitung Bühne Bühne und Beleuchtung	Thomas Hofmüller Anna Ramsauer, Rafael Fellner, Andreas Pomwenger, Markus Ertl, Michael Krach
Musikalische Leitung Szenische Leitung	Josef Wallnig Margit Legler
Instrumentale Einstudierung	Hiro Kurosaki

Instrumentalensemble des Institutes für Alte Musik

1. Violine	Konatsu Akaishi Maja Backovic Iason Tzanakos
2. Violine	Valentina Mattiussi Tobias Höll
Viola	Kristina Videnov Rebeca Barea Soriano
Cello	Felix Obendorf
Kontrabass	Attila Szilágyi
Oboe	Mélanie Rothman Seunghwa Baek
Fagott	Misato Takahashi Hyunjun Kim
Horn	Kyusung Lee Elisabeth Tocknell

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit mit der Gluck-Forschungsstelle, insbesondere für wertvolle Hinweise von em.Univ.Prof. Dr. Gerhard Croll und Frau Renate Croll

DVD Produktion vom 23. Oktober 2014 der Abteilung Ton- und Videostudio/Media Lab

Leitung	Peter Schmidt
Produktionsleitung, Kamera, Schnitt, DVD Authoring	Christoph Feiel
Tontechnik	Michael Wacht
Layout DVD-Cover / Booklet	Ernst Blanke
Foto DVD-Cover	Christian Schneider

Wildschweinjagd im Alten Griechenland Was Töchter Maria Theresias anno 1765 sangen

„La corona“, Festa teatrale von Christoph Willibald Gluck und Pietro Metastasio

Ein Beitrag des Mozart-Opern Institutes zum Gluckjahr
in Kooperation mit der Abteilung für Gesang und dem Institut für Alte Musik

Pietro Metastasio, 1765:

Theatralische Handlung, im Jahre 1765 in Wien auf Anordnung der erlauchten Kaiserin und Königin geschrieben, und von Gluck in Musik gesetzt; aufzuführen im Kreise des kaiserlichen Hofes von vier königlichen Hoheiten, Erzherzoginnen von Österreich; und zwar Maria Elisabeth, Maria Amalia (hernach Herzogin von Parma), Maria Josepha (hernach Braut des Königs beider Sizilien) und Maria Carolina (hernach Königin von Neapel), um den Namenstag ihres erlauchten Vaters zu feiern, dessen plötzlicher Tod die Aufführung verhinderte.

Inhalt

Dass die von Meleagro veranstaltete berühmte Jagd auf das wunderbare kalydonische Wildschwein die berühmtesten Männer Griechenlands in Aetolien versammelte – einige darauf bedacht, sich Ruhm zu verdienen, andere vom Abenteuer angezogen –, dass die mutige Atalanta dem wilden Tier den ersten Stoß versetzte, dass es darauf von Meleagro niedergestreckt wurde, – das ist der allgemein bekannte Inhalt der Sage, die den Stoff für die Handlung dieser dramatischen Dichtung liefert.

Personen der Handlung

Atalanta, Fürstin von Argos, der Diana ergeben, Freundin der Asteria
Meleagro, Fürst von Aetolien, Gastgeber der kalydonischen Jagd
Climene, der Minerva ergeben, Schwester Atalantas
Asteria, Schwester Meleagros, der Diana ergeben, Freundin Atalantas
Die Handlung spielt am Rande des kalydonischen Waldes.

Übersetzung: Renate Croll

Der Streit um des Kaisers Bart

Nach der überaus erfolgreichen Präsentation der Festa teatrale „Il Parnaso confuso“ anlässlich der Hochzeit von Maria Theresias Sohn Joseph (des späteren Kaisers Joseph II.) im Januar 1765 (im Herbst 2009 durch das Mozarteum wieder aufgeführt) beschloss die kaiserliche Familie, den Namenstag am 4. Oktober von Maria Theresias Gatten, Franz Stephan von Lothringen, durch eine neue Festivität zu verschönern. Die erprobten Kräfte des „Parnaso“ – der Librettist Pietro Metastasio (1698–1782), der Komponist Christoph Willibald Gluck (1714–87), und die vier Sängerinnen, alle Töchter von Maria Theresia und Franz Stephan – sollten abermals zusammenwirken und zu Ehren des Jubilars eine neue, einaktige Oper in familiärem Rahmen

präsentieren. Im Frühjahr 1765 erhielt Metastasio den entsprechenden Auftrag, den er durch die Ablieferung des Librettos zu „La corona“ am 29. April erfüllte. In einem Begleitbrief empfahl der Dichter als Aufführungsort denselben intimen Saal im Schloss Schönbrunn („Salon des Batailles“), in dem zuvor „Parnaso“ dargeboten worden war, anstelle des von Maria Theresia vorgeschlagenen Schlosstheaters, für das die Stimmen der vier Erzherzoginnen „noch nicht die nötige Kraft“ hätten; weil ferner ihre „unschuldigen und natürlichen Physiognomien auf so große Entfernung – ohne weiße und rote Schminke – verlorengingen“ und weil es in einem Theater „unerlässlich sei, die Gesten zu übertreiben“. Metastasio rechnete also mit kleinen Stimmen und zurückhaltender Aktion; er erinnerte außerdem daran, dass alle Bühnenaufbauten von „Parnaso“ noch genutzt werden konnten, lediglich das Hintergrundbild müsste neu gemacht werden. Dieses Konzept liegt auch der neuen Realisierung zugrunde, welche versucht, modernen Sängerrinnen Form und Inhalt der barocken Schauspielkunst nahe zu bringen.

Gluck vertonte das Libretto in nur wenigen Wochen, wahrscheinlich zwischen Anfang Mai und Anfang Juni 1765. Die Eigenheiten der Darstellerinnen waren Gluck vertraut, und entsprechend setzte er sie sängerisch ein. Erzherzogin Maria Elisabeth (geb. 1743, später Äbtissin in Innsbruck), im „Parnaso“ die Melpomene, erhielt diesmal die männliche Rolle, den Meleagro; Erzherzogin Maria Amalia (geb. 1746, später Herzogin von Bourbon-Parma), die im „Parnaso“ den Apollo gesungen hatte, sollte mit ihrer Fähigkeit zu hohen Koloraturen die Atalanta gestalten. Die beiden jüngeren Schwestern – die erst vierzehn- bzw. dreizehnjährigen Erzherzoginnen Maria Josepha (geb. 1751) und Maria Karoline (geb. 1752, später Königin von Neapel-Sizilien) – konnten in assistierenden Rollen auftreten.

Franz Stephan war Anfang Juli nach Innsbruck gereist, wo er der Hochzeit von Erzherzog Leopold (dem späteren Kaiser Leopold II.) mit Maria Ludovika von Spanien beiwohnen sollte. Wahrscheinlich begannen die in Wien verbliebenen Erzherzoginnen unverzüglich mit der Einstudierung der neuen Festa teatrale. Doch völlig unerwartet starb Franz Stephan am 18. August 1765 in Innsbruck und wurde am 6. September in der Kapuzinergruft begraben. Sein Namenstag wurde zu einem besonderen Gedenktag während der Hoftrauer, die Aufführung von „La corona“ unterblieb natürlich.

„La corona“ basiert auf dem antiken Mythos vom kalydonischen Eber, einem Wildschwein, welches das Land verwüstete. Erst die vereinten Bemühungen von Atalanta und Meleagro vermochten das Untier zur Strecke zu bringen. Atalanta hatte das Tier zwar verletzt, nicht aber getötet, was erst Meleagro gelang. Nun entbrannte ein freundschaftlicher Streit darüber, wem der Siegeskranz – „la corona“ – gebühre. Atalanta, weil sie die Bestie als erste getroffen hatte, oder Meleagro, der ihr den entscheidenden Todesstoß versetzt hatte. Dieser etwas an den Haaren herbeigezogene Pseudo-Konflikt, ein „Streit um des Kaisers Bart“, wird schlussendlich von Climene gelöst, die vorschlägt, der Lorbeerkrantz solle dem Standbild der Diana, der Göttin der Jagd, zu Füßen gelegt werden. Gemeint ist damit selbstverständlich der Jubilar, dessen Name im familiären Kreis keiner Nennung bedurfte.

Reinhold Kubik, Wien, Sommer 2014

Laila Cathleen Neuman – Atalanta



Laila Cathleen Neuman begann ihr Gesangsstudium in den Niederlanden bei Christa Pfeiler und Susanna Waleson, bevor sie Ihr Bachelor-Studium am Konservatorium „Giuseppe Verdi“ in Mailand bei Rosina Crosatti und Margaret Hayward cum laude abschloss. Danach ging sie als Erasmus-Studentin zu Breda Zakotnik und Barbara Bonney an die Universität Mozarteum Salzburg, wo sie ihren Master in Lied- und Oratoriengesang mit Auszeichnung abschloss. Zudem nahm sie an Meisterklassen bei Dalton Baldwin, Evelyn Tubb, Johannette Zomer, Trevor Pinnock und Angelika Kirchschrager teil.

Ihr besonderes Augenmerk gilt der Barockmusik, dem Barocktanz und der Kunst historischer Gestik, die sie mit Margit Legler und Reinhold Kubik erarbeitete. Ihr Bühnendebüt gab sie als Second woman in Purcells „Dido and Aeneas“, danach sang sie die Melpomene in Glucks „Il Parnaso confuso“ in einer Produktion des Mozart-Opern Institutes der Universität Mozarteum unter der Leitung von Josef Wallnig in Salzburg und Wien. Jüngste Auftritte führten sie als Solistin in die Niederlande sowie nach Österreich, Deutschland, Dänemark und Italien, wo sie mit dem Ensemble Esprit (geleitet von Jan Hulst), dem Ensemble La Silva, Het Philadelphus Ensemble (bestehend aus Mitgliedern des Concertgebouw Orkest Amsterdam) und dem Convivio d'Arte musizierte.

Aleksandra Raszynska – Meleagro



Aleksandra Raszynska, geboren 1989 in Polen, erhielt 2014 ihren Masterabschluss in Sologesang und Dirigieren an der Karol Szymanowski Musikakademie Katowice. Gleichzeitig wurde sie an der Universität Mozarteum Salzburg als Masterstudentin für Oper und Musiktheater aufgenommen. Sie ist Preisträgerin internationaler Gesangswettbewerbe in Polen, Deutschland und der Slowakei und trat in Polen (u. a. in Katowice, Krakau, Warschau und Bydgoszcz) sowie in Österreich, Deutschland, Frankreich und in der Slowakei auf. In Salzburg wirkte sie u. a. als Solistin der Salzburger Dommmusik mit. Die Sängerin nahm an zahlreichen Festivals, wie den Europäischen Tagen in Paris, dem XIX Internationalen Kodály Symposium, dem Internationalen Harfen Festival in Katowice und dem XV Internationalen Bach Festival in Swidnica sowie an Konzerttourneen nach Deutschland und Frankreich teil.

Als Interpretin Neuer Musik wirkte sie bereits an mehreren Uraufführungen mit, u. a. bei den Stücken „Inspiracje“ von E. Malek und „L'être“ von Edward Boguslawski. Auf der Bühne war sie u. a. als Eliza Doolittle im „Pygmalion“ von G. B. Shaw, als Frau im „Les Bonnes“ von J. Genet oder als Schwester Mary Leo in „Nonsense“ von D. Goggin zu hören. Sie arbeitete mit bedeutenden Dirigenten wie K. Arp, J. Wallnig, H. Graf, A. Parrott, M. Caldi, M. Toporowski, A. Hartinger, S. Chrzanowski und C. Grabowski zusammen.

Neben ihrer Tätigkeit als Sängerin ist Aleksandra Raszynska auch als Dirigentin, Geigerin sowie musikwissenschaftlich tätig.

Christina Holowati – Climene



Die Sopranistin Christina Holowati begann im Alter von sieben Jahren mit Klavierunterricht und erhielt ihren ersten Gesangsunterricht im Alter von 15 Jahren bei Edda Seve-nich.

Seit 2008 studiert sie an der Universität Mozarteum Salz-burg Konzertfach Gesang zunächst bei Horiana Branisteanu (Bachelor-Abschluss 2012), danach setzte sie ihr Master-studium in der Klasse von Michèle Crider fort. Meisterkurse besuchte sie u. a. bei Angelika Kirchschrager, Barbara Bon-ney, Julie Kaufmann und Thomas Moser.

Christina Holowati gab bereits Konzerte in Deutschland, England und Österreich. Im Juni 2013 sang sie die Rolle der Camila im Singspiel „Il giuoco del quadrilo“ von A. Caldara im Rahmen der Barocknacht unter der Leitung von Margit Legler an der Universität Mozarteum. In ihrem letzten großen Auftritt war sie in der Rolle der Anna Golde in dem Opernmusical „Hexen“ von Danny Ashkenasi zu hören.

Johanna Kapelari – Asteria



Johanna Kapelari, geboren in Innsbruck, begann ihr Ge-sangsstudium am Tiroler Landeskonservatorium bei Barbara Daniels.

Sie gewann den österreichischen Jugendwettbewerb „Prima la Musica“ und den Jungkünstlerpreis des Lions Internatio-nal Gesangswettbewerbes. Sie sang den ersten Knaben in der Oper „Die Zauberflöte“ in einer Produktion des Tiroler Landeskonservatoriums und die Rolle der Barbarina in Mo-zarts „Le nozze di Figaro“ mit Vorstellungen in Innsbruck und Wien.

Weitere musikalische Erfahrungen konnte sie durch ihre Mitwirkung in Ensemble- und Chorarbeit sammeln. Als Teil des Salzburger Bachchores sang sie unter Dirigenten wie Ivor Bolton, Trevor Pinnock, Louis Langrée und Alois Gläßner. Im Zuge dessen wirkte sie auch an verschiedenen Festspielproduktionen mit, welche unter der Leitung von Marc Minkowski, Manfred Honeck und Ingo Metzmacher standen. Die junge Sopranistin studiert zur Zeit im Rahmen des Bachelorlehrgangs an der Universität Mozarteum Salzburg in der Klasse von Christoph Strehl. Davor studierte sie bei Elisabeth Wilke und Martha Sharp.

Josef Wallnig – Musikalische Leitung

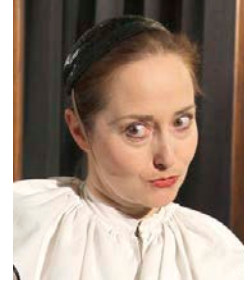


Der 1946 in Salzburg geborene Dirigent Josef Wallnig absolvierte sein Studium an der damaligen Akademie Mozarteum (Klavier, Komposition), später an der Hochschule für Musik (Dirigieren bei Hans Swarowsky), Dirigierperfektionskurs bei Franco Ferrara in Rom. Er war langjähriger Assistent von Karl Böhm bei den Salzburger Festspielen, Korrepetitor an der Wiener Staatsoper sowie Kapellmeister an Opernhäusern in Deutschland und in Salzburg.

Josef Wallnig war von 1980 bis 2014 ordentlicher Professor für Operninterpretation an der Universität Mozarteum Salzburg, darüber hinaus war er langjähriger Leiter der Abteilung für Musiktheater. Fünf Jahre hindurch war er Rektor-Stellvertreter. Er ist Gründer des Mozart-Opern Institutes an der Universität Mozarteum. 2008 wurde ihm das Ehrendoktorat der Hochschule für Musik in Vilnius/Litauen verliehen, seit 2010 ist er Träger des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse.

Dirigate und Meisterkurse führten ihn nach Deutschland, Italien, Litauen, Rumänien, in die USA, nach Sibirien, Korea, Japan, China und Ägypten. Weiters war er Juror namhafter Musikwettbewerbe (u. a. ARD Wettbewerb München und Mozart-Gesangswettbewerb Japan). Bei den Salzburger Festspielen 2006 war er Dirigent von Mozarts „Apollo und Hyacinthus“ und „Die Schuldigkeit des Ersten Gebots“. Josef Wallnig war darüberhinaus künstlerischer Leiter des „Ensembles 17“ und des „Ensembles Bellaria“ mit Konzerten in Österreich, Deutschland, Italien. CD- und DVD-Einspielungen.

Margit Legler – Szenische Leitung



Margit Legler wurde in Wien geboren. Sie war zunächst als Tänzerin, unter anderem an der Wiener Staatsoper, tätig, bevor sie sich einer umfassenden Schulung in historischen Theaterpraktiken widmete: Renaissancetanz in Italien, Barocktanz in Frankreich, Biedermeiertanz, Bühnentänze des 19. Jahrhunderts. Zusätzlich erhielt sie eine Gesangsausbildung mit Schwerpunkt Barockgesang und beschäftigte sich mit dem Studium der historischen Schauspielkunst anhand der Quellen. Zu ihren bisherigen Inszenierungen zählen u. a. „Die Zauberflöte“, „Il trionfo d'Amore“, „Dido and Aeneas“, „Il Parnaso confuso“ und „Il Giuoco del Quadriglio“.

Margit Legler hielt Workshops und Vorträge mit Demonstration zur historischen Schauspielkunst in Wien, Innsbruck, Mozarteum und Universität Salzburg, Graz, Karlsruhe, Michaelstein im Harz, Weimar, Leipzig, Basel, Utrecht, Krumau, Antwerpen, London, Universität Oxford, Seinstetten, Schloss Engers und Montpellier. Sie wurde mit Lehraufträgen für historischen Tanz an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (1989 bis 2009), am Konservatorium Wien Privatuniversität (seit 2006), an der Ballettakademie der Wiener Staatsoper (seit 2010) und an der Universität Mozarteum Salzburg (seit 2013) betraut. Seit 2011 hat sie außerdem einen Lehrauftrag für Historische Schauspielkunst am Mozart-Opern Institut der Universität Mozarteum Salzburg inne.

Auftritte als Sängerin und Tänzerin im Geist der barocken Aufführungspraxis ergänzen ihre Lehrtätigkeit. Darüber hinaus ist sie diplomierte Logopädin (Schwerpunkt Stimmtherapie).

Stand der Biographien: Oktober 2014

Mit freundlicher Unterstützung

SCHAEFFLER



Schaeffler Holding GmbH & Co. KG
91074 Herzogenaurach

Oberbank
3 Banken Gruppe

NÜRNBERGER
Versicherung AG Österreich

